Bauchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 7: **Krankenhäuser**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mer härter durchgreifenden Rationalisierung unseres Lebens in unserer Gegenwart zu schaffen; es wird wohl auch imstande sein, die Meinung über unser durch manche andere Vorzüge ausgezeichnetes Gemeinwesen mitzubestimmen. Ernst Berger

1–3
Wohnbauten der Škodawerke in Jungbunzlau (Mlada Boleslav)

Photos: Oldřich Bečvář, Prag



1



2



3

Bauchronik

Wohnungsbau in der Tschechoslowakei

Jungbunzlau (Mlada Boleslav), 56 km nordöstlich von Prag gelegen, war eine kleine Provinzstadt, als 1895 eine Zweiradfabrik entstand. Dreißig Jahre später wurden dort die Produktionsstätten für Škoda-Kraftfahrzeuge errichtet. In zwei Generationen hatte sich die Bevölkerungszahl verdoppelt und stellte die Stadtverwaltung vor eine riesige Aufgabe.

Eine rasche und wirtschaftliche Lösung des Wohnungsproblems konnte erst 1960 in Angriff genommen werden; für die Angestellten der Automobilwerke wurde ein neues Stadtviertel geplant. Von 1960 bis 1966 sind 1850 Wohnungen entstanden; in den beiden nächsten Fünfjahresplänen sind jeweils 2000 Wohnungen vorgesehen. Wie auch schon in anderen Ländern werden die Baukosten durch öffentliche und private Mittel aufgebracht, die Baudurchführung aber einer Wohnbaugenossenschaft überlassen. Die aufgeblähte öffentliche Wohnhäuserverwaltung, wie sie mancherorts noch üblich ist, kann dadurch eingeschränkt werden, Stadt und Land halten sich nur einen bestimmten Anteil der fertiggestellten Wohnungen für soziale Fälle zur Verfügung. In Jungbunzlau gehen die genossenschaftlichen Wohnungen nach dreißig Jahren in das persönliche Eigentum des Mieters über.

Die durchschnittlichen Wohngrößen ohne Küche sind 38 m² (zwei Zimmer) und 48 m² (drei Zimmer). Zentralheizung gehört in den neuerrichteten Wohnkomplexen in den Oststaaten, in Gegensatz zum Beispiel zu den noch primitiven Heizungseinrichtungen vieler Neubauten der Wiener Stadtverwaltung, zu den Selbstverständlichkeiten. Auch sonst läßt sich Neu-Jungbunzlau mühelos der Architektur, die auf diesem Längengrad zu entstehen pflegt, gegenüberstellen.

Das Prokrustesbett vorfabrizierter Teile konnte sich Osvald Döbert, der Architekt von Jungbunzlau, etwas elastischer gestalten. Er ist nicht streng an wenige Normelemente gebunden, da die Bauplatten nicht auf dem Fließband, sondern «von Hand» hergestellt werden. Dadurch ergeben sich Variationsmöglichkeiten, die der Planung zugute kommen.

Ein eigenes Gemeinschaftszentrum fehlt in dem neuen Wohnquartier. Diese Rolle wird dem alten Stadtkern, gegen den der neue Teil wächst, weiter vorbehalten. Der Stadt ihr eigenes Gepräge zu erhalten und sie nicht zu einer Satellitenstadt herabsinken zu lassen, die von Prag in einer halben Stunde auf der neuen Fernstraße nach Warschau zu erreichen sein wird, ist die urbanistische Seite der geplanten Umgestaltung Jungbunzlaus. F. Czagan

Vorfabrikation

Erster Bauabschnitt der Universität Dortmund

Um den Vorlesungsbetrieb der Universität Dortmund recht früh aufnehmen zu können, hatte man zunächst die Errichtung eines Aufbau- und Verfügungszentrums geplant. Dieses Zentrum entsteht am Südrand des Universitätsgeländes, um so die Freizügigkeit der Gesamtplanung, die erst nach Verabschiedung der Strukturplanung aufgenommen werden kann, nicht zu beeinträchtigen.

Das Gebiet wird im Süden durch die Baroperstraße und im Norden durch den Ramkesbach, der in einem Geländeeinschnitt liegt und so eine natürliche Abtrennung vom Hauptgelände bildet, begrenzt. In diesem Abschnitt sollen zunächst drei Institutsgebäude, eine Experimentierhalle, ein Hörsaalgebäude, eine Mensa, die bibliothekarische Arbeitsstelle, das Staatshochbauamt für die Universität und ein Heizkraftwerk errichtet werden.

Als erstes Gebäude befindet sich jetzt die «Bibliothekarische Arbeitsstelle» mit einer Länge von 60 m, einer Breite von 36 m und einem Atrium von 12 × 12 m im Bau.

Das Staatshochbauamt verlangte, daß zur Sicherung des Gebäudes gegen Bergschäden nur statisch bestimmte Systeme zur Anwendung kommen. Die Außenstützen sollten als Pendelstützen ausgebildet werden. Für die Dachunterzüge war, einschließlich des erforderlichen Raumes für die Installation, eine maximale Bauhöhe von 800 mm zugelassen. Zur Stabilisierung durften keine Wände herangezogen werden.

Die Bauleitung entschied sich für eine Stahlkonstruktion, die Ausführung wurde an die Stahlbaufirma Klönne, Dortmund, vergeben. Alle Träger, Pfetten und Stützen, zum größten Teil aus dem Walzprofilprogramm der August-Thyssen-Hütte AG, wurden schon bei Klönne zu fertigen Einheiten zusammengestellt und auf der Baustelle innerhalb kurzer Zeit montiert.

Die Außenstützen sind als gestalterisches Element bewußt sichtbar in die Fassade mit aufgenommen worden. Eine Bauweise, die vor wenigen Jahren noch